

"...ich glaube wir müssen ihn abtun, er pfeift nicht mehr!"

Autor(en): **Giovannetti, Pericle Luigi**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

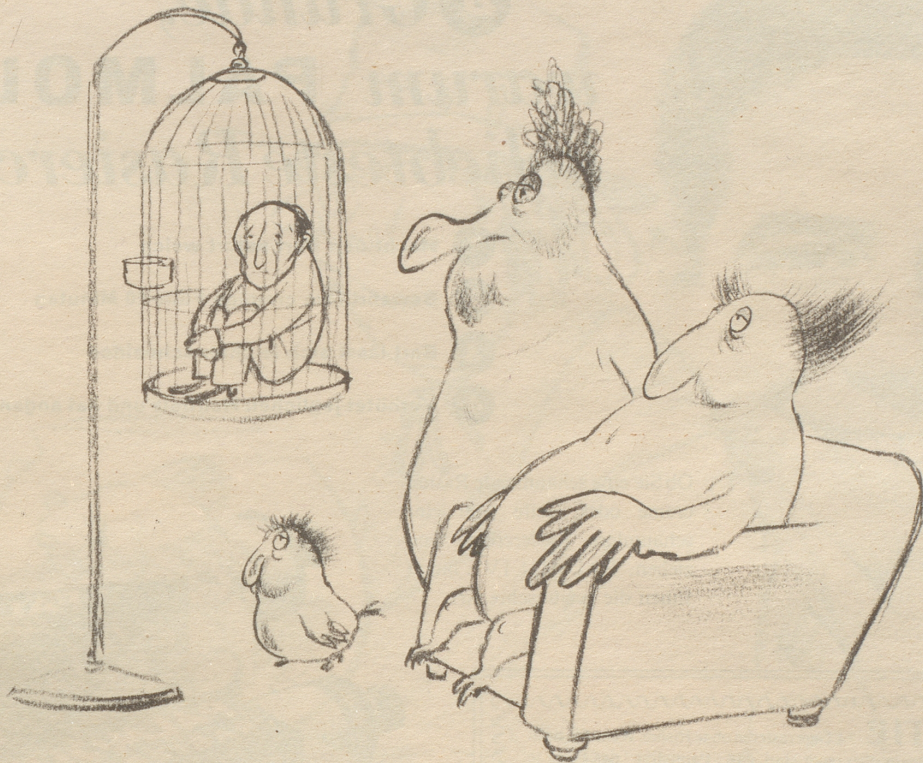
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GIOVANNETTI

„... ich glaube wir müssen ihn abtun, er pfeift nicht mehr!“

Komplimente

Cécile Sorel war nicht mehr die Jüngste, als sie mit großem Erfolg die Zaire in der gleichnamigen Tragödie von Voltaire spielte. Als einer ihrer Freunde sie überschwänglich lobte, wehrte sie bescheiden ab: «Um dieser Rolle ganz gerecht zu werden, müßte man jung und schön sein.» Mit mehr Eifer als Ueberlegung erwiderte ihr Gegenüber: «Oh, Madame, Sie sind der beste Beweis für das Gegenteil.»

Der Wiener Hofkapellmeister Hellmesberger holte täglich seine Zeitung am gleichen Kiosk. Einmal hatte er seine Geldbörse vergessen und der Zeitungsverkäufer meinte, er könne am nächsten Tage zahlen. «Wenn mich aber in der Nacht der Schlag trifft?», fragte Hellmesberger lächelnd. «Oh», sagte der

Mann, «so groß wäre ja dann der Schaden auch nicht!»

Marie Anne de Bovet war eine begabte, aber sehr häßliche französische Schriftstellerin. Als sie Oscar Wilde vorgestellt wurde, schien er zu stutzen und

sie sagte: «Nicht wahr, Monsieur Wilde, jetzt denken Sie, ich sei die häßlichste Frau Frankreichs?!» Wilde erwiderte begeistert: «Von ganz Frankreich? — Nein, Madame, von der ganzen Welt!»

In den Requisitenräumen des Wiener Burgtheaters hatte man durch Zufall ein Bild entdeckt, das der berühmte Maler Makart für irgendein Theaterstück von der damals noch jungen Schauspielerin Wilbrandt-Baudius gemalt hatte. Im Salon der Frau Wilbrandt, die inzwischen über 80 Jahre alt geworden war, kam die Rede auf das Bild, und eine «Kunstkennerin» sagte exaltiert: «Oh, wie mich das freut, daß man ein Bild von Ihnen gefunden hat, von Rembrandt gemalt!» Ein feines Lächeln legte sich um die Lippen der alten Schauspielerin: «Von Rembrandt, die Wilbrandt, ja fast!»

Die Motte

780

In der Stadt sagt man: Wenn es dem Esel zu wohl wird, geht er aufs Eis. Der Ländler drückt diese Weisheit anders aus: Wenns der Geiß z wool isch, krazezi bis si blüetet. Die Mücke nascht am Zucker, selbst wenn er vergiftet ist. Einige Motten eines großen Wollagers hatte der Hafer gestochen, denn es gluschtete sie nach einem besonders feinen Wollballen, der erst wenige Tage auf Lager gelegt worden war. Eine besonders kluge Motte riet von dem beabsichtigten Schmaus ab, denn der Geruch der Wolle sei äußerst verdächtig. Die gefräßige Motte meinte, daß gerade der feine Geruch zum Fressen anreize und sie werde sich nicht davon abhalten lassen, eine Kostprobe zu nehmen. Natürlich lag sie am andern Tag auf dem Rücken und streckte alle sechs Beine in die Höhe. «Seht ihr», sagte die kluge Motte, «wie berechtigt meine Mahnungen gewesen sind.» Kaum waren die Worte verklungen, als auch sie dem Giffigas erlag. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich verkauft mottensichere Teppiche.

ZÜRICH

Taverne Valaisanne Sans Souci

HOTEL MERKUR, BEATENPLATZ

KIRSCH FISCHLIN

bouquetreich und mild